



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen

Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem
Gewinn zu verrichten

Le Blanc, Thomas

Augspurg und Dillingen, 1700

§.2. Die andere Vortrefflichkeit der Demuth.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47685](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47685)

s. 2.

Die Demut bringet die Ruhe der Seelen.

Die andere Vortrefflichkeit der Demuth.

Die andere Vortrefflichkeit der Demuth ist / daß sie den Menschen gänzlich zu seiden stellt / nichts ausdrücklichers / und gewisser ist in der ganzen Heiligen Schrift zu finden / als dieses : Lernet von mir / sagt die ewige Weisheit selbst / daß ich sanftmüthig und demüthig von Herzen bin / und ihr werdet Ruhe und Friede eurer Seelen finden. Es kan weder das Fleisch / weder die Welt / noch der Teuffel sich der Seel / oder d. h. Leib eines Dieners **GOTTES** / der demüthigst / be mächtigen / welches ich jetzt bezeugen will.

1. Die Geistliche Väter vermercken / daß die Keuschheit mit der Demuth höchster Freundschaft pflege / und daß der Demüthige / in dem er seinen Verstand **GOTT** unterwürfft / auch erlangt / daß der Leib der Seel unterthänig seyn. Die Keuschheit ist jene schöne Tauben der Arch / welche in sein Bewohnung das Del Zweig des Friedens bringt / und ein demüthiger Mensch / ist im mitten d. h. Sündfluth / mitten unter denen die vertrimcken / und zu Grunde gehen / wohl ver wahret / durch fleißiges Jonhalten sei er / Sinn und Begierlichkeiten / wie der we se Noe unter den Wellen / und unter

der Niederlag der ganzen Welt. Die Demuth ist ein Pelz Schul der Keuschheit / gleich wie der Heilige Gregorius die Hofart nennet ein Pelz Schul der Unlauterkeit.

2. Der Teuffel vermag in dem geringsten nichts wider die / welche ihre Augen auf ihre Nichtigkeit wer den / und sich wie Staub und Erde demüthigen.

Dieses erklärte **GOTT** dem Heil. Antonio / in folgendem Simblich. Dieser dem **G** bet ergebnisse / und oft veruckte Mann / sahe einmal in einem Gesicht / Stroh / Weh und Garn / welche allenthalben in dem Luft ausgefpannet waren ; Die höllische Tragt verursacht ihm einen Schrecken / und wolte ihn aufschreyen : Ach wer wird da er geben ? alsdann hörte er ein lautes Stimm also ruffen : Der Demüthige / der Demüthige / fürchte die nicht / die Strich seynd in dem Luft gespannt / dücke und schmücke dich zur Erden / so wirst du sicher seyn.

Der Teuffel selbst ist gemessen worden / diese Wahrheit kundlich / den Heiligen Aegyptischen Macarium mit einer Sense schlagen / aber er schlug sich / und sagte die Demuth Macaris setze ihn wider aller **G** fahr des bößlichen Anruffs. Alles was du thust / schreye er /

thue ich noch viel vollkommes
ner / du fastest / ich esse gar nie
nichts. Du wachest / ich
schlafe gar nie. Es ist nur
ein Ding / indem du mich über-
triffst / was für eines / fragte der
Heilige Macarius? dein Demuth/
antwortete der Teuffel / und
dise Tugend beschütze dich
gänglichen wider allen meis-
nen Gewalt.

Herentgegen macht die Hoffart
einen Geistlichen zu einem Gespött
der Teuffel / die Heilige Hildegard
hat dieses in ihrem Kloster erfah-
ren. Sie sahe viel aus ihren Clo-
ster Frauen in einem Bar n ver-
wundet / welche der Teuffel gefangen
hielte; und da sie sich darüber ver-
wunderte / und herzlich leyd trau-
e / hörte sie eine Stimme / die ihr sagte:
Alle die Mänschen und Weib-
kommen her aus unterschied-
lichen Virelkeiten.

Es hat auch Gott verhängt /
daß drei Mönch des Heiligen See-
ver ni von dem Teuffel beissen wor-
den / weil sie hochtragend und hof-
firtig waren. Es ist wahr / daß
dieso entsehl che Straff nicht alle-
it geschicht / es ist aber nur gar zu
gewis / und bewährt / daß das Herz
eines Hoffärtigen der Sitz und
Thron des Teuffels sey / und daß
es solgender sich in steter Unruhe be-
finde. Dieser Feuer sprengende / tobt

stichtige Geist weiß weder um
Fried noch einjige Ruhe.

3. Auch die Welt kan ein demü-
tige Seel nicht beunruhigen / dann
sie verachtet derselben eitlen Ehren/
sie hat ihr Wohlgefallen im
Schmach und Verachtungen / und
findet ihre Ruhe wo die Ehrgeizige
Windschlucker die größte Unruhe
finden.

7.
Noch die
Welt.

Der Heilige Petrus Damiani-
ni ware Dechant unter den Car-
dinalen und zoge in Verwunders-
ung gang Rom / durch seine hohe
Wissenschaft und auserlesene Zus-
gend. Nichts desto weniger hielt
er auf das inständigste an bey dem
Pabst Nicolaus / er wolle ihm doch
erlauben / dise hohe Würde zu be-
urlauben / und damit er dise Gnad
erhielte / nahm er ein hundert jäh-
rige Buß auf sich / welche in dem be-
stunde / daß er täglich sich geißeln
solte / als lang man den Psalmen
Miserere beten konnte. Er aber
ware also eifferig / dise Buß anzu-
nehmen / daß er innerhalb eines
Jahrs seine auferlegte Buß ver-
richtet hat. Hat also täglich ein
Jahr lang sich hundert Miserere
lang geißelt.

Noch weiters ist kommen der
Heilige Petrus Celestinus. Dieser
verliesse die vornehmste Würde der
ganzen Welt / und wurde aus
dem höchsten Haupt der Christli-
chen Kirchen ein armer Einsiedler
damit er endlichen kannte der Un-
ruhe

W b b b 3

ruhe und den Gefahren der Ehren. Sein Nachkömmling gieng mit ihm hart und rauch in einer Gefängnis um; aber er lebte darinnen nicht anders als in einem Himmel/ und sahe von dannen an / als unter seinen Füßen/ alle Ungewitter. Er sagte zu sich selbst lachend: Ich hab eine sehr grosse Begierd zu einem Sättlein getragen/ die Barmherzigkeit **GOTTES** hat mir eines beschehret / welches allen meinen Wunsch erfüllen kan/ weil es sehr tauglich ist / meine Sünden abzubüßen.

S. Bonav.

Als bald man den Heiligen Franciscum lobte/ oder seine lobwürdige Werck hervor strühe / wurde er ganz schamroth/ und gieng ihm ein Stich in das Herz. Sein größtes Wohlgefallen herentgegen ware / wann man ihn verachtete/ schmähte / schändete und lästerte; wann das Volk sein Tugend und Heiligkeit rühmte/ befahle er seinen Gesellen / sie solten ihn schmähen und ausgehen / und wann sie ihn in dergleichen Begebenheiten einen groben Föpel/ einen eigennütigen / einen unverständigen/ oder unnützen Menschen hießen / frohlockte sein Herz vor Freuden / und erschiene an seinem Angesicht/ was er süß in innerliche Freud habe. Liebste Brüder / sagt Er / **GOTT**

segne euch/ ihr sagt die gründliche Wahrheit / und es ist gar gut/ daß der Sohn des Bernardons dieses wohl verstehet. Etlichmahl came er schier gar zu weit/ er ließe sich gang bloß / behalte die einzige Schlaf Hosen/ auf dem Marck zu Assis mit einem Strick um den Hals herum ziehen / damit er nur von jedermann veracht würde.

Vermeinst du/ daß ein dergleichen Seel unterworfen seyn den Versuchungen einiger weltlichen Aufrubr? wer kan diese stillen als die Demuth? welche ihnen verwirfft den gewöhnlichen Sprach des Seraphischen Manns: alles was hoch und ansehnlich ist/ wird in Augen der Menschen/ ist nichts als ein Greuel vor **GOTT**.

Derohalben bitte ich dich ernstlich / schliesse hieraus: Wann die Stifter der Geistlichen Sächtern/ die Cardinal/ und Päpste/ die Hüte ihrer Seelen in der Übung der Demuth suchen / was soll ein armer Layen Bruder thun / der kein eigenthum/ kein Kenn-Zeichen eines Berufs und seiner Vollkommenheit hat/ als ein wahre/ beständige/ und vollkommene Demuth/ ohne welche er so gar den Namen eines Geistlichen nicht verdient.

Franciscus von dem Rindstein/ ein Jesu/ Layen Bruder aus dem Orden der Carmeliter/ hatte diese

rechtshaffene Kennzeichen der Demut / vor und nachdem er in den Geistlichen Stand eingetretten. Da er das Spital verwaltete / besaherte er ein Almosen von einem von Adel / für die Armen / und es wurden ihm zu Theil gute wohl gemessene Ohrfeigen. Er aber ohne alles weiteres entsegen / fällt diesem strengen Herren zu Füßen / und batte ihn um Verzeihung / daß er ihm überläßig gewesen. Dese so gebulrige Demuth hat dem Edelmann das Herz erweicht / und den Beutel geöffnet / batte ihn derothalben um Vergebung / und gab ihm ein reichlich 8 Almosen. Wann man nachmahls mit diesem guten Bruder von dem Verlauff diser Sach redete / sagt er lächelnd : Diser Edelmänn hat mir ein bessers Almosen geben / als andere. Dann andere geben mir es nur für die Arme / diser aber hat es für mich und für andere reichlich hergeschossen.

Durch eben dese Demuth und Sanfftmuth des Herzens / gewänne er auch das Herz eines Priesters ab / der ihn an den Hals geschlagen hatte. Und auch noch mehrmahls / stund er mit Freud und Dancksagung die schmäblichste Wort / und so gar auch blutige Straich aus.

Laßt uns bemühen den Sinn der Heiligen zu haben / in Verachtung

der Ehren / und wann auch die Welt solte unter / und übersich gehen / werden wie nicht einigelnrube empfinden.

f. 3.
Die dritte Vortrefflichkeit der Demuth.

Die dritte und letzte Vortrefflichkeit der Demut / die ich jetzt beybringen will / ist / daß sie ihre liebe Kinder / und Diener GOTTES und den Menschen wohlgefällig macht. Dese Warheit ist scheinbarlich zu sehen in dem Befehl der Natur / in dem geschriebenen Befehl Moysis / und in dem Befehl der Gnaden.

1. Als bald die Welt erschaffen worden / erwählte GOTT die demüthige Engel / die mit dem Heiligen Michael aussähen / Quis ut DEUS? wer wird so vermessen seyn? der sich mit GOTT vergleichen darff? und dese hat er zu Fürsten des Himmels gemacht. Die Hoffart herentgegen hat aus diesem glückseligen Ort gestürket den ersten aus allen vornehmsten Geistern / und mit dem dritten Theil diser schönsten und hellglänzenden Sternen in die tiefste Höll verbannet.

Diser in dem Himmel erhaltete Sieg blaste der Hoffart das Herz also auf / daß sie von selbiger Zeit an allezeit verhoffet / sie wolle und werde

Die Demut gefällt Gott und den Menschen.

In dem Befehl der Natur.